

Missbrauch: „Die Prävention

INTERVIEW Hedwig Wölfl, Psychologin bei „die möwe Kinderschutz“, weiß, wie man Kinder stärkt und sie vor körperlichen Übergriffen schützt

Frau Wölfl, viele Eltern oder Verwandte geben Kindern ein Bussi auf den Mund. Ist das bedenklich?

Ein Bussi auf den Mund ist nicht automatisch problematisch. Entscheidend ist, ob das Kind diese Form der Zuneigung möchte und ob sein Nein respektiert wird. Aus Sicht der Prävention ist es hilfreich, Kinder früh darin zu bestärken, selbst zu entscheiden, welche Formen von Nähe sich für sie gut und zur Person passend anfühlen. Problematisch wird es, wenn Kinder das Gefühl haben, Zärtlichkeiten dulden zu müssen, um Erwachsene nicht zu enttäuschen. Wie viel körperliche Nähe in einer Familie gesund gelebt wird, ist kulturell und von Familie zu Familie unterschiedlich.

Wie unterscheiden Kinder zwischen Nähe und Übergriff?

Kinder können den Unterschied oft noch nicht anhand von Regeln erkennen, aber sie können lernen, auf ihre Gefühle zu achten. Dazu haben wir in der möwe sieben präventive Botschaften formuliert: Es gibt unangenehme Gefühle, und es ist gut, darüber zu sprechen. Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Dein Körper gehört dir! Du darfst Nein sagen. Es

Problematisch wird es, wenn Kinder das Gefühl haben, Zärtlichkeiten dulden zu müssen, um Erwachsene nicht zu enttäuschen.

Hedwig Wölfl, Psychologin

ist nicht alles richtig, was Erwachsene tun! Hol dir Hilfe, wenn dich etwas belastet. Gewalt ist nie in Ordnung.

Wie können Eltern erkennen, ob körperliche Nähe für ihr Kind unangenehm ist?

Gerade jüngere Kinder zeigen Unbehagen häufig nonverbal. Mögliche Hinweise sind Wegdrehen oder Wegschieben, Versteifen, Weinen oder Unruhe, Festklammern an vertraute Bezugspersonen, wiederholtes Ausweichen vor bestimmten Personen. Eltern können ihre Kinder unterstützen, indem sie ihre Signale ernst nehmen und stellvertretend Grenzen formulieren: „Ich sehe, du möchtest gerade nicht umarmt werden. Das ist in Ordnung.“

Welche Warnsignale gibt es für sexuelle Übergriffe?

Es gibt kein einzelnes eindeutiges Anzeichen. Mögli-

che Warnsignale können sein: plötzliche Verhaltensänderungen, Ängste oder Schlafstörungen, Rückzug oder starke Traurigkeit, ungewöhnliche Aggressivität, sexualisierte Verhaltensweisen, die nicht dem Entwicklungsstand entsprechen, körperliche Beschwerden wie Bauch- oder Kopfweh ohne erkennbare Ursache, Leistungsabfall oder Konzentrationsprobleme, plötzliches Vermeiden bestimmter Personen oder Orte. Es ist immer wichtig, diese Signale ernst zu nehmen und weder zu verharmlosen oder abzutun noch zu katastrophisieren oder vorschnell Alarm zu schlagen. Oft ist es auch sinnvoll, sich selbst psychologisch beraten zu lassen – etwa bei einem Kinderschutzzentrum.

Wie sollten Eltern reagieren, wenn ein Kind plötzlich nicht mehr zu einer bestimmten Person möchte?

Ein solcher Wunsch sollte immer ernst genommen werden. Eltern sollten das Kind nicht drängen und seine Gefühle respektieren. Hilfreich sind offene Fragen wie „Magst du mir erzählen, was dir daran nicht gefällt?“ oder „Gab es etwas, das dich traurig oder unsicher gemacht hat?“ Wichtig ist, ruhig zu

Hedwig Wölfl, Psychologin & Geschäftsführerin von „die möwe Kinderschutz“.



bleiben und nicht sofort Schlussfolgerungen zu ziehen.

Wie spricht man über körperliche Grenzen?

Prävention beginnt bereits am Wickeltisch bzw. im Kleinkindalter und kann ganz alltäglich stattfinden. Geeignet sind einfache Botschaften wie: So heißt dieser Körperteil – auch Ge-

beginnt schon am Wickeltisch“



Kinder sollen lernen, Nein zu sagen, wenn sie Berührungen von Personen, auch Verwandten, als unangenehm empfinden.

zu nehmen, weder zu bagatellisieren noch zu katastrophisieren. Hilfreich ist es, aufmerksam zuzuhören, keine suggestiven Fragen zu stellen, sich für das Vertrauen zu bedanken, zu vermitteln, dass das Kind keine Schuld trägt.

Es ist für die nächsten Schritte hilfreich, die Schilderungen möglichst genau zu dokumentieren und sich in einem Kinderschutzzentrum oder anderen spezialisierten Einrichtungen professionelle Beratung zu suchen. Kinder brauchen in solchen Situationen Erwachsene, die ihnen Sicherheit und Schutz vermitteln.

Was ist, wenn ich erst als Erwachsene erkenne, dass ich missbraucht wurde? An wen wende ich mich?

Viele Betroffene erkennen oder benennen ihre Erfahrungen erst Jahre oder Jahrzehnte später. Das ist nicht ungewöhnlich, weil gerade sexueller Missbrauch von Tätern oft mit einem Schweigegebot belegt ist.

Wichtig ist zu wissen: Es ist nie zu spät, sich Unterstützung zu holen. Mögliche Anlaufstellen sind spezialisierte Beratungsstellen für Betroffene sexualisierter Gewalt und andere Opfererschutzeinrichtungen. Für die Aufarbeitung können auch Psychotherapeuten und Psychologen mit Traumakompetenz hilfreich sein.

Katharina Pirker

schlechtsorgane haben Namen. Du musst niemanden umarmen oder küssen. Es gibt Körperstellen, die privat sind. Wenn dich etwas belastet, kannst du immer mit mir sprechen. Dabei geht es nicht darum, vor Gefahren zu warnen, sondern Kinder in ihrem Selbstvertrauen und ihrer Selbstbestimmung zu stärken.

Thema Nacktsein: Ab wann sollte die Intimsphäre von Kindern beachtet werden?

Die Intimsphäre von Kindern sollte von Anfang an respektiert werden. Bereits beim Wickeln oder Umziehen können Erwachsene ankündigen und mitsprechen, was sie tun, und auf die Reaktionen des Kindes achten. Mit zunehmendem Alter

entwickeln Kinder selbst ein stärkeres Schamgefühl. Wenn Kinder beginnen, mehr Privatsphäre einzufordern, etwa beim Umziehen oder Toilettengang, sollte das respektiert werden.

Was sollten Eltern tun, wenn Kinder von einer Grenzüberschreitung erzählen?

Das Wichtigste ist, ruhig zu bleiben und das Kind ernst

halten beeinflussen. Viele Betroffene würden zunächst vorsichtig formulieren: „Ich glaube, ich habe pädophile Gedanken.“ Dahinter stecke häufig große Scham, weiß der Therapeut. Ein wichtiger Schritt ist deshalb, die eigenen Gedanken anzuerkennen, Verantwortung dafür zu übernehmen und sich mit ihnen therapeutisch auseinanderzusetzen.

Doch nicht für alle Hilfesuchenden ist eine solche Therapie finanziert: Liegt keine krankheitswertige Störung vor, können Betroffene auf den Kosten sitzen bleiben. „Für sie wären finanzierte Therapieplätze sinnvoll“, sagt Pümpel, dessen Institut sich dafür bereits seit Jahrzehnten einsetzt. Gleichzeitig hätten Internet und soziale Medien durch

Anonymität und leichte Verfügbarkeit den Zugang zu Missbrauchsdarstellungen erheblich erleichtert. Bei öffentlich diskutierten Fällen warnt der Experte davor, den Blick ausschließlich auf prominente Beschuldigte oder Täter zu richten, denn sexuelle Gewalt findet häufig im familiären oder näheren sozialen Umfeld statt.

Katharina Pirker

Ein wichtiger Schritt ist, dass die Person annimmt, dass sie diese Gedanken hat.



Philipp Pümpel, Psychotherapeut am Institut für forensische Therapie

Viele Männer mit pädophilen Neigungen müssen, wenn sie sich aus eigenen Stücken melden, die Therapie selbst bezahlen.



Wenn Fantasien gefährlich werden

Psychotherapeut Philipp Pümpel zeigt, wo Pädophile Hilfe finden

Pädophile Gedanken sind mit großer Scham verbunden. Dennoch ist es entscheidend, sich frühzeitig Hilfe zu holen. „Es besteht die Gefahr, dass Fantasien irgend-

wann handlungsleitend werden“, warnt Psychotherapeut Philipp Pümpel vom Institut für forensische Therapie. Betroffene können sich an spezialisierte Einrichtungen wie sein

Institut, aber auch an Ärzte sowie an Psychiater wenden. Beim ersten Gespräch wird geklärt, welche Fantasien tatsächlich vorhanden sind, wie konkret sie sind und ob sie bereits das Ver-

Foto: Mithalconcept.com - stock.adobe.com

Foto: Institut für Forensische Therapie